

ablegen müssen. Der damalige Premierminister Lamourouss fragte den Prinzen, welches die Grenzen Griechenlands gegen Norden hin seien, worauf der Prinz schweigend zur Antwort gab: „Nach Norden hat Griechenland keine Grenzen.“ Georg nahm unter diesem Schweigen eine gewisse Nachsicht an, die er seiner überwiegenden Kraft zu verdanken hatte; seine Schwester Alexandra schüttelte sich immer hinter seine schützenden Flügel, wenn der Kronprinz Konstantin, der gewiss auch kein Schwächling war, ihn in kindlichen Streik zu nahe treten wollte; und einmal soll er seinen älteren Bruder die Macht seiner Flügel sehr sehr stark haben spüren lassen. Dieser vector bei dem Eintritte einen Jagd und ging einige Tage mit blauen Flecken herum.

Es begann mit seinem Eintritte in die Marine die Zeit enforcer Arbeit für ihn. Inerendlich war er thätig für die Zubereitung und Entwicklung der neuen griechischen Lopezbootsflotte, deren Werth für die griechische Seemacht er von Anfang an erkannte. Die Woche über arbeitete er im Arsenal auf der Insel Salamis und kam gewöhnlich nur Sonntags zum Besuche seiner Familie nach Athen. Obgleich er aber dem Publikum insolge dessen weniger zu Gesicht kam, so wurde er doch allmählig der Ableitung der ganzen Bevölkerung und der vornehmlichsten unter den Prinzen. Seine athletische Figur — er ist der größte Mann der griechischen Flotte mit den Schultern eines Hercules — wirkte ebenso auf die grobe Menge einfacher Menschen, wie seine unangenehme Weisheit ihm die Herzen Aller, die ihm näher traten, gewann. Man erzählt sich mit Vergnügen, wie er einen besonderen Schmied darin suchte, zum Entlegen der Zuschauer sein Schiff mit voller Kraft auf die Landungsbrücke zu lassen zu lassen und dann im letzten Augenblick durch einen kräftigen Schwung des Steuerhebels und Anwendung des Ruderdampfes in schönen Bogen gerade an der Brücke anzuhalten. Man bewunderte den jungen Mann, weil er gar so menschlich mit den anderen Menschen verkehrte und gelegentlich auch einmal sein Leben in die Schanze schlug, um einen ins Meer gefallenen Matrosen zu retten.

Zu Dienste war er nichts anderes als der pflichteifrige Offizier, und wenn man ihn auf dem Deck herumwandern und überall fest mit dem Hand anlegen sah, hätte man kaum in ihm einen königlichen Prinzen vermuthet. Den Gästen bei der Eröffnung des Kanals von Korinth mag er wirklich wenig pinglich erschienen sein, als er als Kommandeur der Lopezboote an der Spitze sämtlicher Schiffe auf der Brücke des ersten Bootes in Strömung seine Befehle ertheilte. Aber seine Umgebungen, seine Kameraden, die ganze Bevölkerung liebten ihn gerade um so mehr, je weniger er seine hohe Herkunft zur Schau trägt.

Den Dienst in der griechischen Flotte unterbrach gegen Ende des Jahres 1890 die große Reise, die er mit dem damals in Japan reisend und seinen Namen Nikolaos um die Welt machte. Auch diese sollte nicht vergehen, ohne ihm ein neues Ansehen auf seine steigende Popularität zu erwerben. In Japan schlug er einen fanatiker, der sich auf den Zarenwitsch stützte, um ihn zu ermorden, mit seinem eigenen Schwerte nieder und rettete so dem jetzigen Zaren das Leben. Prinz Georg hat als Prinz viele hohe Orden bekommen, aber keiner hat ihn wohl so gefehrt wie die goldene Denkmünze, die er für diese That erhielt. Mit seinem damaligen Heilgenossen, dem jetzigen Zaren, verknüpfte den Prinzen schon von Jugend auf eine innige Freundschaft, die durch einen bewachtigen Dienst gewiss nicht getrennt worden ist und auch nicht wenig dazu beigetragen haben mag, den Prinzen endlich an das Ziel seiner Wünsche, nach Aetna zu führen.

Unabhängig sind die Anekdoten, die über den Prinzen im griechischen Volk im Umlauf sind. Wie er den ehrenthätigen und doch herrlichen Zügelung verachtenden Geist der Balkanisten stets mit dem echt volkstümlichen „Gott-Seinheit (Gott)“ beantwortet, der eben wegen seines absoluten Volk-

thümlichen bei Jedem ein höchst hervorruft, so hat er auch nichts dagegen, wenn ihm Jemand bei passender Gelegenheit ein bewunderndes Wort über seine wichtige Gestalt sagt. War ich doch selbst Zeuge, welches Vergnügen es dem Prinzen bereite, als nach einem Kongresse ein Komitee-mitglied ihm den Mantel zum Anziehen hielt und bewundernd und scherzend fragte: „Königliche Hoheit, wie viel Ellen brauchen Sie zu einem Mantel?“ Auch in Gesellschaften befand sich der Prinz ganz wie unter Seinesgleichen und ist immer der Lustigste von Allen. Der einzigen Jahren passierte ihm bei einer Konzerteunterhaltung in der europäischen Gesellschaft das Malheur, auszugleiten und sich den Fuß zu vertreten. Mit dem Tansen war's nun freilich aus, aber der Prinz wollte doch noch sein Vergnügen haben und ging ins Rauchzimmer, um sich mit Karten spielen zu unterhalten. Ein Spiel Karten wurde schließlich aufgefunden, aber zufällig fand sich Keiner unter den Anwesenden, der das bei den griechischen Gesellschaften Spiel *occasional* verstand. Da machte der Prinz seiner Lustfreiheit mit den Worten laut: „Ihr seid keine Griechen!“ und da Alle darüber lachten, und am meisten an nahe bei ihm stehende Archäologe, wandte sich der Prinz an diesen und erklärte, daß er auch kein Archäologe sei, da er ein *old* Spiel nicht kenne.

Bei den olympischen Festen im Frühjahr 1896 widmete sich Prinz Georg mit großem Eifer der Aussicht bei den Uebungen im Stadion. Ich erinnere die Geier des Tagelattes an die Scene, wie er einmal eine tollehafte Kante, die zwei Bediente sich vergebens bemühten wegzuschaffen, mit einer Hand faßte und wegzurufen, was einen Sturm von Applaus hervorrief. Wenn es sich um Kraftübungen handelt, vergißt der Prinz gern seine Würde als Königssohn; daß er dadurch etwa an Ansehen bei der griechischen Bevölkerung verlore, braucht er nicht zu befürchten. Die einzige Gelegenheit, wo er seine Thätigkeit im Gesicht zu beweisen hoffte, die Wären des vorigen Jahres, brachten ihm leider wenig Vortheile. Er wurde in der höchsten Aufregung über die Ereignisse in Aetna mit einigen Schiffen dorthin geschickt, begleitet von der aus höchster Gesellschaft abgehende: Diese Zinze gefahren mit nicht; wollte Gott, wir sähen das bei unterer Nacht!“ Als er die Barafse bestieg, die ihn an Bord seines Schiffes bringen sollte, nahm er seine Mäße ab und bestreute sich als echter Sohn seines Volkes, das damit die Götter Götter für jedes schwierige Unternehmen anruft. Leider entpuppte der Erfolg nicht den Erwartungen des griechischen Volkes.

Man freute sich zwar über die mannhafte Antwort, die der Prinz dem fremden Admiral auf seine Warnung, eine Aktion gegen Aetna zu machen, weil er sonst die Schiffe in Grund hieben würde, gegeben hatte: „Führen Sie die Befehle der griechischen Regierung aus!“ Ich ersahle die hier in Aetna in der griechischen Flotte in dem darauf folgenden Siege mit der Aetna betraf, so sind die Ereignisse noch zu allen im Gedächtnis, als daß ich darauf zurückkommen brauchte. Gewiß war aber Prinz Georg nicht schuld, daß die Flotte alles andere eher als Vorworte entliehe. Höchstens über die damaligen Verhältnisse in der Flotte alle Welt ungelassen, das von sämtlichen Offizieren eigentlich nur Prinz Georg gewünscht hatte, was die Flotte hätte leisten können und müssen.

Erinnerungen Hermann v. Böhens, Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I.

Hermann v. Böhens, der Sohn des Feldmarschalls und Schwagers des Reichspräsidenten von 1871 trat zum Kadettenkorps im Jahre 1859 als Sekondeleutnant in 2. Garde-Regiment ein, beehrte die heutige Kriegsakademie und wurde

Der Kranke verfuhr nicht mehr, zu lächeln, wenn die blonde Nachbarin mit den ersten blauen Augen an sein Bett trat; sie hat Mäße, seine trocknen Lippen anzusehen. Und der Doktor kommt auch bald, prüft den Puls und sagt gar nichts.

Die Holzapfelle ist ein wenig immer; wie eine große Biene summt sie hinter dem rattenen Manne her in das Nebenzimmer.

„Wichtig hat er ja noch, Herr Sanitätsrath!“ sagt sie vorzorglich.

„Er wird sie kaum ausnehmen.“

„Das muß er — muß er!“ behauptet sie fest. „Die hat Geld genug — über das verbummt sie plötzlich, sie ist eine aufmerksame Leserin in den Augen der Menschen.“ Herr Sanitätsrath — Sie meinen doch nicht gar — hat — ihr Platz ist ihr in diesem Nebenzimmer als Geschworenen gefahrlos.

Ein Nicken.

Die Schürzenbänder werden heftig gezerrt, sie legt zweimal zum Erheben an, ehe ihr die Frage von den Lippen kommt: „Dann muß es wohl der Junge wissen!“

„Telegraphieren Sie!“ und der alte Herr setzt sich nieder, fragt nach der Adresse und schreibt.

Sonnenstrahlen spielen sich durch die jungen Blätter der Pflanzenbäume vor dem Hause und zittern auf den Dellen des Fußbodens; die Feder, ein Gänsefuß, gleitet fortwährend über das Papier.

Die Holzapfelle verlor die Bewegung des Arztes, sie spürt die Lippen als hinführe sie die Götter, welche da entstehen. Dann erhebt er sich.

„Er macht nie viele Worte bei den Kranken und in den Familien; das ist so seine Art, die man kennt. Kommt's zum Letzten, dann am allerwenigsten.“

Frau Selma steht neben der Frau am Tische, deren Hände nach dem Blatt Papier greifen.

„Aber sie magt nicht den Versuch, es selber zu lesen, sie reißt es der Kinder.“

„Was steht denn drauf?“

„Ihr Vater geht seiner Auflösung entgegen. Nalle.“

„Dat behüt!“ — die Alte senkt den Kopf — „Auflösung, das behüt!“ — und dann sagt sie nichts, geht nach dem Fenster und ruft: „Marischen! Kump!“ mit weichen klingender Stimme.

Die Nachbarskinder von links, die immer ihre Bote machen, sind gleich da.

„Was ist's, Holzapfelle Tante?“

Ein blonder und ein brauner Kopf und zwei Stumpfnäseln heben sich zu ihr empor.

„Hier — für die Post — da ist Geld dazu, bringt's ordentlich wieder, nach dem Mann meinem Bruder, er soll gleich kommen. Holzapfelle Cadel ging's schick.“

Das Fenster rückt wieder zu. Sie hat eine Weile aufrecht, steht die Nachbarin mit einem verlorenen Blick an und sagt dann leise: „Ich glaube mich!“ und darauf huscht sie nach dem Sopha hin und birgt ihr Gesicht in den Kissen.

Das schwere Kissen, schon mehr ein Kissen, bringt aus dem Nebenzimmer herbei.

„Ich kann's nicht hören!“ flüstert die Kauernde und sagt nach ihren Lippen, ihr Körper bebt.

1894 zur Dienstleistung als Adjutant beim 6. des fünften Armeekorps nach Polen kommandirt, beehrte die vertretene Freund des Feldmarschalls von Bismarck. Böhens Sohn blieb acht Jahre „aufgehängten“ Anhänger Schachbretts in eine beneidenswerthe Liebhaberei. Später den Generalstab über, wurde mit besonderer Achtung unterzeichnet, worüber die Biographie (1897) und stufte hier mit zahlreichen Offizieren, deren Artigkeit und Kameradschaft rühmt werden, Bekanntschaft an. Erinnert über die Divisionen Manjun und Hauptlager sah er zeigen von einem militärischen merkwürdig übergegangen, weil sie als Seiten bestätigt worden sind und als es vorausgesetzt werden. Damals aber hatten Vermuthungen den Werth der Ereignisse, die sich ereigneten und mochten dem preussischen Hofe willkommen sein.

Wohin als persönlicher Adjutant zum Kaiser, welcher am 22. März nach 18 war, zur Dienstleistung kommandirt und re-Prinzen nach 38 Jahre lang, bis zum Tode 2 die treudienstlichen Beziehungen zwischen 2. hinstück bestand Böhens sich in dienstlichen, wichtigsten Ereignisse war er in unmittelbare seines Herrn. Nach dem Kriege von 1866 e neugebildete 21. Division in Frankfurt an wurde er Gouverneur von Mainz und Prinz 18. Februar 1886. Der kaiserlichen Legation nach Mainz, in Mainz dem obigen Ziel die Zeit heranzugehen. Ihr Hauptinhalt bilden 2 der Zeit seines Dienstverhältnisses zum Wilhelm I., doch scheinen zahlreiche Briefe zu sein; überdies weisen die veröffentlichten Briefe über deren Charakter der Heranzug der Legation haben ist. Unter den Briefen des Böhens über die Persönlichkeit Kaiser Wilhelm, wenn man berücksichtigt, daß Böhens durch das Vertrauen Kaiser Wilhelms I. de während dieser langen Zeit bei den nissen begleitet hat, so ist der geschichtliche Werth doch mangelhaft. Böhens wurde am 1. personalischer Adjutanten des Prinzen ernannt und folgte dem Oberbefehlshaber preussische Ersatzarmee zur Unterdrückung Aufstandes nach der Pfalz und nach das Altenteil, welches zu Beginn des Jahres Prinzen auf seinen Wunsch nach Mainz nach Mainz haben ist. Unter dem Briefe Böhens ein „Geschichtswerte ist das Briefe verurteilt und verwendete Postillon außer Gefahr. Der der gängen Geschichte nicht getobt, da man allein in einem zweiten Wagen und zufällig während der Prinz den Überbruch lang für werthes Urtheil Böhens über den Prinzen; Böhens, weil Böhens ein Mann der Welt Abgabe eines Urtheils wohl befähigt ist, ist wohl und meist heiter gestimmt. Die Gemüthsstimmung des vorigen Jahres langem Böhens zu verurtheilen, was die Folge seiner sorgfältigen und umfassenden Thätigkeit ihm in Verhältnisse von ganz ungewöhnlicher hineingestellt worden und hat sich ihnen Wenn man die ganze Summe seiner Thätigkeit, so wird Niemand sagen können, nicht gilt geschicklich, sondern es ist nichtig, aber hervorordentlich geschickt, wenn er die über die Form zu wählen gilt, und Aufwand. Mit allen diesen eigenartigen Persönlichkeit hier viel gethan ... Er

Über dem Sopha hängt eine Photographie in Uniform, die einige Sohn des Ehepaars. 2 einmal Frau Selma voll Stolz gezeigt. Ein hter Erzählen sie, auch ein lustiger, dem es gut seine Eltern zusammenfassen und sich nicht quersolgt in Feger, heißt's im Sprichwort — so i mal gel'n.

„Er hat nicht nach dem Willen der Eltern geheirathet, er ist freier als wir von der Schiene.“

„Selma, Selma, geht hübscher nach dem Mann, der neben dem Schilde von dem Antlitz, das rüthlich in seinen er liegt. Dann kommen, ohne das betreten, ein Mann und eine Frau herein, stellen und gucken den Liegenden an.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

„Das kann nicht lange mehr dauern.“ sagt was's grade bei meinem Vater an.“

„Aber dem Menschen ist ne Zeit gegeben!“

„Und der Mann legt sich neben den Antlitz, die Mäße befrist er an, ein Oststück in hinten Frau Selma steht wieder nach der Frau, die n werden wird.“

